

Migration in my town

Ein Projekt mit Teilnehmenden aus Enschede, Kristiansand,
Mühlhausen und Münster



Abschlussbericht

Erstellt von: Büro für Internationales, Europa und Städtepartnerschaften im Amt für Bürger-
und Ratsservice

April 2018

Kooperationspartner:



Einleitung

Migration und Flucht sind keine neuen Phänomene, haben jedoch in den letzten Jahren stark zugenommen. Laut UNO-Flüchtlingshilfe sind derzeit rund 65 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt oder Vertreibung¹. Hinzu kommen etliche Millionen, die sich aus anderen Gründen in andere Regionen und Länder aufmachen.

Diese Entwicklung macht sich in fast allen Städten und Gemeinden bemerkbar – oft sind es die städtischen Einrichtungen sowie die Menschen vor Ort, die die Neuankömmlinge bei ihrer Ankunft unterstützen und ggf. über längere Zeiträume hinweg begleiten.

Aus diesem Anlass hat das Internationale Büro im Amt für Bürger- und Ratservice der Stadt Münster die europäischen Partnerstädte zu einem Austausch über die Auswirkungen von und den Umgang mit Migration in den beteiligten Städten eingeladen. Dieser Austausch mit dem Titel *Migration in my town* bietet eine Möglichkeit, bestimmte Aspekte von Migration gemeinsam zu diskutieren, neue Ideen zu entwickeln und mit einem erweiterten Spektrum von Handlungsmöglichkeiten zurückzukehren. Eingeladen wurden Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Verwaltung und Politik, aber auch Ehrenamtliche sowie Mitarbeitende verschiedener Integrationsorganisationen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die eigene Erfahrungen mit Migration und Flucht haben, waren besonders willkommen.

Maßgeblich unterstützt wurde das Internationale Büro bei der Vorbereitung und Durchführung der Begegnung durch die Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e. V. (GGUA), das Kommunale Integrationszentrum Münster (KI) und den Integrationsrat der Stadt Münster.

Zugesagt haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Kristiansand, Enschede und Mühlhausen sowie von verschiedenen Organisationen und Vereinen aus Münster selbst.

Tag 1 – 14. März 2018

Nachdem die auswärtigen Teilnehmenden am Dienstag, dem 13. März die Gelegenheit hatten, im Rahmen einer Stadtführung einen Eindruck von Münster zu erhalten, begann die inhaltliche Arbeit am Mittwoch dem 14. März mit einer **Auftaktveranstaltung** in der Aula der KSHG



Abbildung 1: Impulsvortrag von Prof. Dr. Thränhardt am 14.3.2018

Münster. Die Veranstaltung wurde mit einem offiziellen Grußwort von Dr. Ömer Lütfü Yavuz, dem Vorsitzenden des In-

¹ Quelle: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/news/weltfluechtlingstag-neuer-hoechststand-656-millionen-menschen-auf-der-flucht-633.html>

tegrationsrats Münster, eröffnet. Er machte darauf aufmerksam, dass Münster eine vielfältige Stadt ist, in der rund 61.000 Menschen mit Migrationsvorgeschichte aus über 140 Nationen leben².

Daran schloss sich der Impulsvortrag von Prof. Dr. Thränhardt, Professor für Vergleichende Regierungslehre und Migrationsforschung, an. Darin wurde Münster als eine Stadt beschrieben, die im Bereich Migration und Integration bereits viele Erfahrungen gesammelt hat. Dies zeige sich etwa darin, dass bereits seit langem das Ziel der dezentralen Unterbringung von Geflüchteten verfolgt wird. Thränhardt unterstrich auch die besondere Rolle, die Städten im Aufnahme- und Integrationsprozess zukommt. So ist Einwanderungspolitik normalerweise eine nationale Angelegenheit, die Umsetzung dieser Entscheidungen erfolgt jedoch auf der kommunalen bzw. lokalen Ebene. Dies führt – etwa in Deutschland und in den Niederlanden – regelmäßig zu großen Herausforderungen. Gleichzeitig haben Städte jedoch gegenüber Nationalstaaten den Vorteil, dass es Menschen viel einfacher fällt, sich mit ihnen zu identifizieren. So konnte Präsident Kennedy erklären: „Ich bin ein Berliner“, sich als Deutschen zu bezeichnen, wäre ihm jedoch wesentlich schwerer gefallen.

Nach diesem fachlichen Einstieg aus politikwissenschaftlicher Perspektive stellten Carina Schmid und Marah Alasaad vom internationalen Jugendmediennetzwerk *The Global*



Abbildung 2: Logo Life Back Home (Quelle: <http://lifebackhome.de/wp-content/uploads/2016/08/LBH1170.png>)

Experience Bildungsziele und Inhalte des Projektes *Life Back Home* vor. Anlass für das Projekt ist, dass sich in den vergangenen drei Jahren durch die Ankunft vieler Flüchtlinge gesellschaftlich eine Menge verändert hat. Viele Menschen haben die neue Situation mit Engagement, Kreativität und Hilfsbereitschaft mitgestaltet, gleichzeitig sind sie jedoch auch verunsichert. *Life Back Home* möchte dazu beitragen, dass Menschen in Deutschland die Lebensrealität, Fluchtursachen und Perspektiven von Geflüchteten besser nachvollziehen können. Dabei besuchen sie mit jungen Geflüchteten – wie Marah Alasaad – hauptsächlich Schulen, aber auch Vereine, Unternehmen, kirchliche Gruppen und weitere Zielgruppen. Marah Alasaad erläutert, wie sie in ihren Vorträgen als Zeitzeugin über ihre persönlichen Fluchterfahrungen berichtet und welche Reaktionen sie erhält. Carina Schmid zeigt auf, wie die Vorträge der Geflüchteten für Bildungsziele wie Globales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung und interkulturelles Lernen genutzt werden können. Der direkte Kontakt zu jungen Menschen mit Fluchterfahrung kann junge Menschen dazu anregen, ihre eigene Rolle in der Welt und ihr Wertesystem zu reflektieren. Gleichzeitig hat sich herausgestellt, dass nur wenige Schülerinnen und Schüler zuvor Kontakt mit Geflüchteten hatten. Es zeigt sich, dass das persönliche Gespräch eine wichtige Rolle spielt um das Verständnis füreinander auf beiden Seiten zu erhöhen.

Nach einer Kaffeepause präsentierten sich die Partnerstädte mit ihren Konzepten, Ideen und Erfahrungen. Den Anfang machten Vertreterinnen und Vertreter aus Enschede, die zunächst die administrative Zusammensetzung der *Netzwerkstad Twente* vorstellten und anschließend berichteten, was passiert, wenn eine neuzugewanderte Person nach Twente kommt. Die niederländischen Nachbarn verfolgen einen dualen Ansatz. Neben dem Erwerb der Sprache

² Vgl.: <http://www.stadt-muenster.de/zuwanderung/startseite.html>

soll – je nach Sprachlevel – parallel die gesellschaftliche Integration durch Aktivitäten, Kultur, Sport und die Integration in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt erfolgen. Dabei nimmt die Integration in den Arbeitsmarkt mit zunehmenden Sprachkenntnissen eine immer höhere Priorität ein (vgl. Abbildung 3).

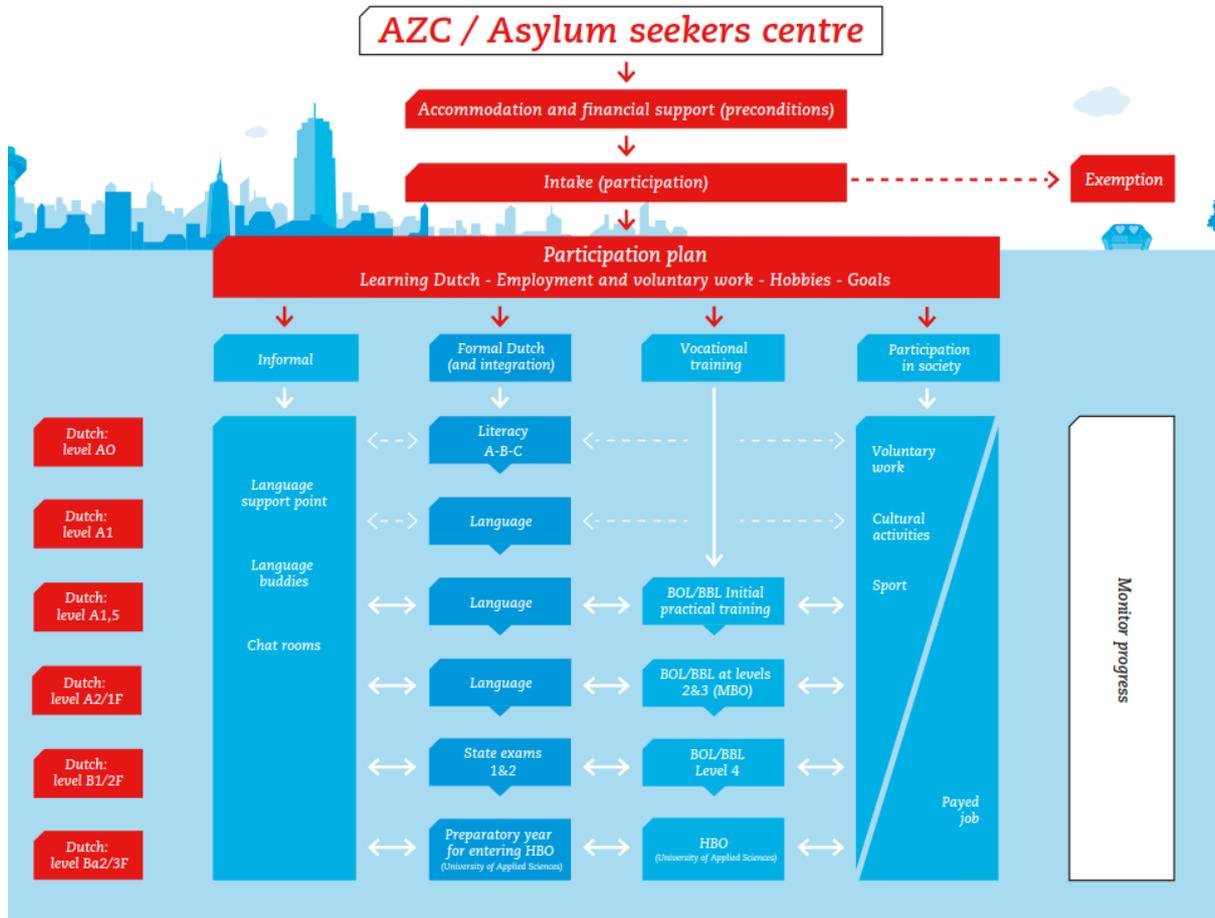


Abbildung 3: Schematische Übersicht der dualen Programme (Quelle: Netzwerkstad Twente)

Sowohl im Bereich der informellen Integration als auch im Bereich der Arbeitsmarktintegration wurden in Twente mit verschiedenen Ansätzen gute Erfahrungen gemacht. Das informelle Kennenlernen wird durch Projekte wie „Sing Dutch with me“, „New Neighbours Twente“ oder „Meet and Eat“ beschleunigt. Auch Sport bietet viele gute Möglichkeiten. Im Arbeitsmarktbereich wird ein spezielles Programm für Unternehmensgründerinnen und -gründer angeboten, das sich gezielt an traditionelle, erfahrene und innovative Selbstständige richtet. Zusammenfassend wurde festgehalten, dass der persönliche Kontakt und das Suchen maßgeschneiderter und einzelfallbezogener Lösungen sich bewährt hat. Bei der Integration neu Zugewanderter geht es um Menschen, nicht um Systeme.

In Mühlhausen, Münsters Partnerstadt in Thüringen, sind im Integrationsbereich große Herausforderungen zu meistern. Diese werden einerseits durch eine große Sammelunterkunft verursacht, die in einer Nachbargemeinde unmittelbar vor den Toren der Stadt liegt. Die große Anzahl der dort untergebrachten Menschen ist nicht nur als solche schwierig zu bewältigen, hinzukommt, dass sie auch Verunsicherung und Ablehnung in manchen Teilen der Bevölkerung hervorruft. Bei der Verwaltung der kleinen Stadt gibt es kaum Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, die für Integration zuständig sind, so dass viele Aufgaben bei sozialen Trä-

gern wie der Caritas oder der Diakonie angesiedelt sind oder aber in ehrenamtlichen Händen liegen.

In Münsters norwegischer Partnerstadt Kristiansand ist die Situation dadurch gekennzeichnet, dass im Jahr 2015 sehr viele Flüchtlinge gekommen sind. Durch einen Politikwechsel in Norwegen sind die Zahlen der Neuankömmlinge jedoch extrem stark gesunken. Kristiansand selbst hat dabei doppelt so viele Flüchtlinge aufgenommen wie im norwegischen Durchschnitt üblich.

Bei der Aufnahme und Integration der Flüchtlinge hat sich herausgestellt, dass es zu sehr negativen Effekten kommen kann, wenn die neu zugewanderten Menschen lange in einem Zustand der Ungewissheit bleiben, in dem es auch nicht zu Integrationsmaßnahmen kommt. In der Regel fallen sie dann in ein Loch (vgl. Abb. 4, roter Graph), und es ist schwieriger, sie dort wieder herauszuholen, als von Anfang an ihre Integration zu unterstützen (vgl. Abb. 4, blauer Graph), selbst wenn Aufenthalt und Arbeit noch nicht geklärt sind.

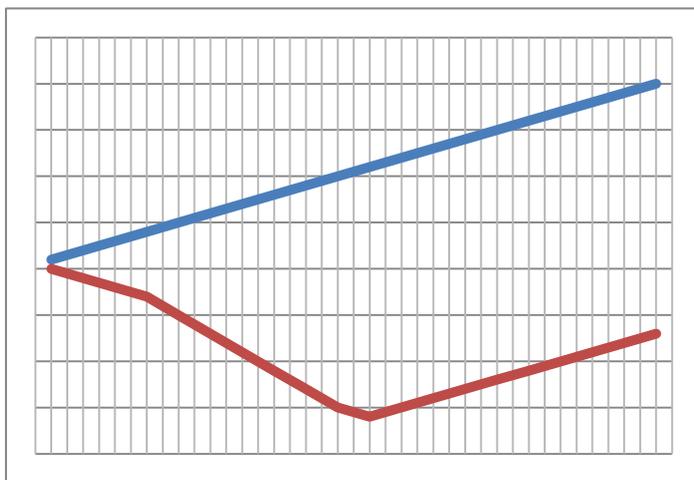


Abbildung 4: Integrationsprozess mit und ohne Integrationsunterstützung gemäß Erfahrungen aus Kristiansand

Umso wichtiger ist die Rolle, die der „Dritte Sektor“ im Integrationsprozess spielt. Denn Staat und Stadt sind zwar dafür zuständig, für Unterbringung und Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern zu sorgen, doch die Integration in die Gesellschaft ist ohne Vereine, Sport- und kulturelle Gruppen sowie kirchliche Organisationen kaum denkbar. Besonders gute Erfahrungen wurden in diesem Bereich mit dem Buddy-Programm gemacht, bei dem Flüchtlinge und ihre Buddys sich selbst und ihre Länder und Kulturen durch gemeinsame Aktivitäten, gemeinsames Essen etc. besser kennen lernen.

Weiterhin sind Unternehmen ein wichtiger Partner im Integrationsprozess, da diese den Neuankömmlingen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten bieten können. Eine Besonderheit in Kristiansand ist das sogenannte *Super Integration Center*. Von diesen Einrichtungen, in denen Neuzugewanderte sich vertraglich zu einem besonders intensiven Integrationskurs verpflichten, gibt es landesweit fünf. In Kristiansand befindet sich das größte *Super Integration Center* Norwegens mit rund 180 Teilnehmern.



Abbildung 5: Projektteilnehmer, Organisatoren und Workshopleiter bei der Auftaktveranstaltung

Nach der Auftaktveranstaltung und einem Mittagessen im Café Milagro in der KSHG Münster teilten sich die Teilnehmer in **drei verschiedene Workshops** auf, in denen von nun an thematisch gearbeitet wurde. Angeboten wurden ein Workshop zum Thema Arbeitsmarktintegration durch die GGUA, ein Workshop zum Thema Rassismuskritische Arbeit durch das KI Münster und ein Workshop zum Thema Migrationsarbeit, der vom Integrationsrat in Zusammenarbeit mit dem KI Münster geleitet wurde (vgl. Abbildung 6).

Workshop 1: Arbeitsmarktintegration

- geleitet durch Joachim Bothe (GGUA)
- Grundlagen der Systeme zur Förderung der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in den Ländern der Partnerstädte
- Austausch interessanter Ideen und Projekte
- Sensibilisierung für Bedürfnisse der Geflüchteten

Workshop 2: Rassismuskritische Arbeit

- geleitet durch Andre Gunsthövel (KI Münster)
- Grundlagen, Ziele und praktische Umsetzungen der rassismuskritischen Arbeit der Partnerstädte
- inkl. Workshop mit Olaf Schawe vom „Netzwerk Gewaltprävention“ über gewaltpräventive Arbeit

Workshop 3: Migrationsarbeit

- geleitet durch Sandra Rischer (Integrationsrat) und Susanne Jostameling (KI Münster)
- Kennenlernen des Politischen Gremiums Integrationsrat, der Migrantenorganisationen, des Migrationsleitbildes und des KI
- Austausch über Migrationsarbeit in den Partnerstädten

Abbildung 6: Überblick Workshops

Der Tag schloss mit einem *Welcome Evening* im Mühlenhof ab. Nach einer Führung durch die historischen Gebäude, die einen Einblick in das frühere Leben der Westfälinnen und Westfalen bot, gab es ein typisch westfälisches Abendessen mit Eintöpfen und belegten Broten. Außerdem stellte der später angereiste stellvertretende Bürgermeister von Kristiansand, Jørgen Kristiansen, noch weitere Informationen zu Migration und Integration in Kristiansand vor. Unter anderem berichtet er über das Buddy-Programm, an dem er sich mit seiner Familie aktiv beteiligt. Dort hat er die Erfahrung gemacht, dass durch gemeinsame Aktivitäten die Momente entstehen, „where the magic begins“ (wo der Zauber beginnt).

Tag 2 – 15. März 2018

Der Donnerstag begann für die Teilnehmenden mit der Fortsetzung der thematischen Arbeit der Workshops. Dabei gab es im Workshop Rassismuskritische Arbeit einen Gastauftritt von Olaf Schawe vom Netzwerk Gewaltprävention. Im Workshop Migrationsarbeit stellte Dr. Ömer Lütfü Yavuz die Arbeit des Integrationsrates Münster vor. Anschließend trafen sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Restaurant Salam Kitchen zum Mittagessen, um sich für die im Anschluss geplanten **Exkursionen** zu stärken. Dabei blieben die Teilnehmenden des Workshops Arbeitsmarktintegration direkt vor Ort bei Salam Kitchen, um das integrative Konzept des gastronomischen Betriebs kennenzulernen. Salam Kitchen arbeitet mit dem münsterschen Bildungsanbieter GEBA zusammen, um Geflüchteten und Zugewanderten berufliche Perspektiven zu bieten. Dabei wird in Kooperation mit dem örtlichen Jobcenter und der Arbeitsagentur ein Bildungsprogramm für bis zu 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeboten, das Deutschkurse mit dem Erwerb praktischer und theoretischer Fähigkeiten im Bereich Gastronomie kombiniert.

Die Teilnehmenden des Workshops Migrationsarbeit besuchten in dieser Zeit die neu fertiggestellte Flüchtlingsunterkunft in der Bahlmannstraße, wo sie das Konzept der dezentralen Unterbringung kennenlernten. Anschließend trafen sich die Teilnehmenden beider Workshops in den Räumlichkeiten des Vereins AFAQ e. V. für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit. Der Verein engagiert sich in der Flüchtlingshilfe und bietet Beratung und Unterstützung an. Gleichzeitig bietet er Arabisch-Kurse für Integrationsfachkräfte und Ehrenamtliche, sowie Angebote für Frauen und Jugendliche. Regelmäßig werden auch Veranstaltungen organisiert, wie zum Beispiel ein Fußballspiel zwischen der Polizei und Geflüchteten, das nicht nur für sportliche Unterhaltung sorgen soll, sondern auch Barrieren und Ängste abbauen soll.



Abbildung 7: Exkursionen zu Salam Kitchen und zur Villa ten Hompel am 15. März 2018



Die Teilnehmenden des Workshops Rassismuskritische Arbeit besuchten an dem Nachmittag die Villa ten Hompel, in der sie von Peter Römer durch die Ausstellung geführt wurden. Dabei wurde deutlich, wohin Rassismus in seiner extremen Form führen kann. Anschließend erläuterte Anna-Lena Herkenhoff, wie die Beratungsstelle mobim gegen Rechtsextremismus und für Demokratieförderung tätig ist.

Tag 3 – 16. März 2018

Am Freitagmorgen trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst wieder in den Workshops. An diesem Vormittag galt es, sich auf die **öffentliche Abschlusspräsentation** vorzubereiten, die ab 17 Uhr in der Rüstkammer des Stadtweinhauses stattfand. Zuvor wurden die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer von Bürgermeisterin Beate Vilhjalmsson im Friedenssaal empfangen. Die Abschlusspräsentation wurde von Uli Schindler moderiert, für musikalische Auflockerung sorgten die Formation „Culture 2020“ von Uwe Hasenkox und Fouad Kayalie mit dem Gastmusiker Pacho Star, die mit afrikanischen und arabischen Rhythmen eine unterhaltsame Abwechslung zu den fachlichen Beiträgen boten.

Dabei wurden die wichtigsten Ergebnisse der vergangenen Tage in Präsentationen zusammengefasst. So hat sich herausgestellt, dass Unterbringung, Wohnen und Arbeit von Neuzugewanderten in Deutschland, den Niederlanden und Norwegen unterschiedlich geregelt sind. Während der Staat in Norwegen den Integrationsprozess umfangreich steuert, werden in den Niederlanden viele Aufgaben den Kommunen und der Zivilgesellschaft überlassen. Deutschland liegt nach Ansicht der Teilnehmenden „irgendwo dazwischen“. Doch auch innerhalb Deutschlands ist die Situation nicht gleichmäßig. Im Vergleich zu Münster gibt es in der thüringischen Partnerstadt Mühlhausen deutlich größere Verwerfungen zwischen Unterstützern und Gegnern der Migrationsarbeit. Eine Flüchtlingseinrichtung mit 600 Bewohnern in einer Gemeinde in unmittelbarer Nähe zu der 33.000-Einwohner-Stadt erschwert die Situation zusätzlich. Besonders hervorzuheben ist jedoch ein Stadtteilprojekt, in dem die Diakonie, die Caritas und städtische Einrichtungen sehr erfolgreich zusammenarbeiten. Eine Besonderheit der norwegischen Partnerstadt Kristiansand ist, dass sich dort das landesweit größte „Super-Integrationszentrum“ befindet, in dem rund 180 Personen in Vollzeit auf die Integration in Arbeitsmarkt oder Ausbildung vorbereitet werden. Dabei sollen sich die Teilnahme an Kursen und der Eintritt in den Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung nicht durch bürokratische Schranken widersprechen.

Alle Beteiligten waren sich einig, dass der Integrationsprozess ohne ehrenamtliche Unterstützung nicht funktioniert. Rahmenbedingungen werden durch den Staat vorgegeben und auf kommunaler Ebene ausdifferenziert, doch der eigentliche Integrationsprozess lebt von zwischenmenschlichen Begegnungen, die meist von Ehrenamtlichen initiiert werden. In diesem Bereich wurden viele Ideen ausgetauscht. Besonders gut funktionieren in Enschede und in Kristiansand sogenannte Buddy-Programme.

Bei ihrer täglichen Arbeit müssen sich sowohl hauptamtliche Mitarbeitende der Städte als auch Ehrenamtliche deutlich machen, dass Rassismus teilweise institutionell tief verankert ist. Dessen muss man sich bewusst sein und aktiv gegensteuern. Auch dies gelingt nach Ansicht der Projektteilnehmenden am besten, indem man sein Gegenüber kennenlernt – denn wen man kennt, den hasst man nicht. Daher besteht die wichtigste Aufgabe aller ehrenamtlichen und hauptberuflichen Integrationshelferinnen und -helfer darin, Menschen zusammen zu bringen.

**Impressionen der Abschlussveranstaltung – Empfang im Friedenssaal und
Präsentation in der Rüstkammer**



Migration in my town 2018 – Abschlussbericht



Ergebnisse aus den Workshops

Überblick Enschede:



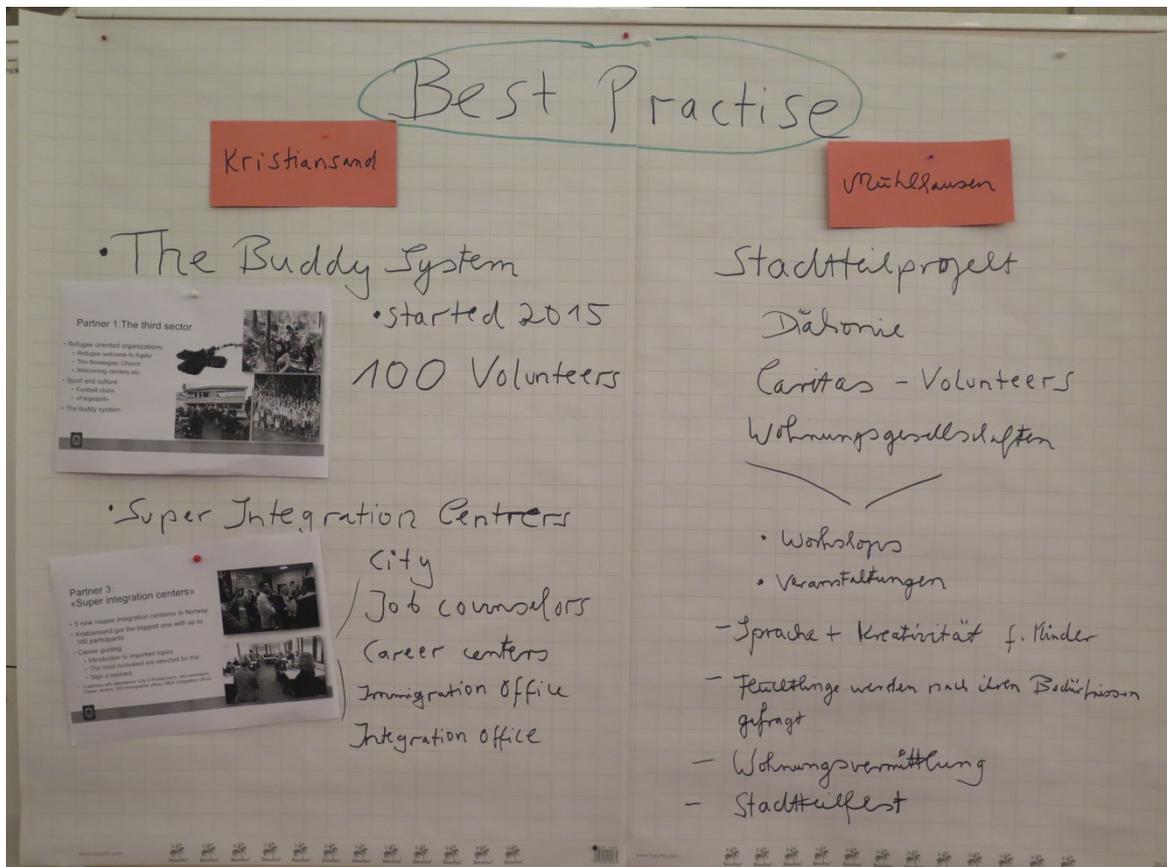
Überblick Mühlhausen:



Überblick Kristiansand:



Best Practice Kristiansand & Mühlhausen:



Ergebnisse Arbeitsmarktintegration:



Neue Impulse:



Städtevergleich:

Migration work Comparison of the Cities
 • Projects
 • Legitimation within the Cities
 • Politics

Best Practise

Migrationsarbeit im Städtevergleich
 • Projekte und Angebote
 • Legitimation in den Städten

Mühlhausen **Kristiansand** **Enschede** **Münster**

City	Population	Refugees	Refugees %	Accommodation	Volunteers	Integration Programs
Mühlhausen	33.201 EinwohnerInnen	1.200 Refugees	-	Große Einrichtungen + Wohnungen + WGs (single men)	Volunteers are very important	Sozialzentren (3 Sozialarbeiter), Wirtschafte Programm: Sprache + Bildung, Arbeitsmarkt, Orientierung, Buddy System, Super Integration centre
Kristiansand	91.000	-	17 %	Plats & houses	Volunteers are very important	Cooperation with business companies, Wirtschaftsunternehmen
Enschede	157.631 EinwohnerInnen	1865 Refugees	-	AFTER 12 weeks in a house	Volunteers are very important	Special Program f. Integration, Tent and Eat, Sport f. Integration, Sing Dutch with me, Stay in Contact, Social assistance
Münster	311.486 EinwohnerInnen	65.000 Refugees	20 %	Refugee houses 50 People Plats	Volunteers are very important	Integration - Leitbild, Willkommenskultur, Komm. AN - NRW, Druckrat - Mutterbrugg übr. Konzept, Integrationsrat, Migrantenorganisationen, Räume, Integrationsrat, Öffnung der Verwaltung für das Thema Integration

Special conditions in your town

- Interkulturelle Wochen
- Veranstaltungen
- Psychosoziales Zentrum
- Less work

Integration Program

- Integration - Leitbild
- Willkommenskultur
- Komm AN - NRW
- Druckrat - Mutterbrugg übr. Konzept
- Integrationsrat
- Migrantenorganisationen
- Räume
- Integrationsrat
- Öffnung der Verwaltung für das Thema Integration

Integration

- Integration - Leitbild
- Willkommenskultur
- Komm AN - NRW
- Druckrat - Mutterbrugg übr. Konzept
- Integrationsrat
- Migrantenorganisationen
- Räume
- Integrationsrat
- Öffnung der Verwaltung für das Thema Integration

Integration

- Integration - Leitbild
- Willkommenskultur
- Komm AN - NRW
- Druckrat - Mutterbrugg übr. Konzept
- Integrationsrat
- Migrantenorganisationen
- Räume
- Integrationsrat
- Öffnung der Verwaltung für das Thema Integration

Integration

- Integration - Leitbild
- Willkommenskultur
- Komm AN - NRW
- Druckrat - Mutterbrugg übr. Konzept
- Integrationsrat
- Migrantenorganisationen
- Räume
- Integrationsrat
- Öffnung der Verwaltung für das Thema Integration

„Baum der Erkenntnis“:

